



lungssteinen umfunktioniert. Das eingemeißelte Ordenskreuz auf der Steinmitte zeigt zum Deutschordenswald hin, während die Meißelung H (Landgrafschaft Hessen) und die Jahreszahl 1736 darunter die gegenüberliegende Steinseite zieren. Auf der schmalen Seite der Grenzsteine ist die Steinnummer angebracht. Vier als Sandsteinquader erkennbare Grenzsteine tragen eingemeißelte Nummern, aber nur zwei lassen das eingemeißelte Ordenskreuz und H (Landgrafschaft Hessen) erkennen.

Die ehemalige nördliche Außengrenze des Deutschordenshofs bildet heute die Grenze der Landkreise Waldeck-Frankenberg und Marburg-Biedenkopf, zugleich aber auch die südliche Gemarkungsgrenze der Stadt Rosenthal. Bei diesen Grenzsteinen sind die Steinnummern mit Farbe aufgetragen. Neben dem eingemeißelten R (Rosenthal) ist auf der Steingegenseite ein eingemeißeltes M (Marburg/Merzhausen) oder H (Landgrafschaft Hessen) zu erkennen. Diese Steine sind mit unterschiedlich eingemeißelten Ordenskreuzen versehen, die wohl einer jeweiligen Epoche zuzuordnen sind. Rastmöglichkeiten bieten die Sitzgruppe am Waldrand Krebspfel und weitere Ruherollen die der Streckenübersicht zu entnehmen sind.



Historischer Grenzstein Deutschordenshof

### „Staunen weckt das Nachforschen und bringt über das Erforschte weiteres Staunen.“

Kulturhistorisches bietet auch der Grenzsteinweg Nord-Ost. Der etwa sieben Kilometer lange Grenzverlauf beginnt auf der Höhe Bödberg an der Kreisstraße K 99 zwischen Willersdorf und Oberholzhäuserweg und verläuft ab hier entlang der Rosenthaler Stadtwaldgrenze bis zum „Dreiländerstein“ unweit von Hertingshausen. An diesem Grenzstein treffen sternförmig die Waldgrenzen der Stadt Rosenthal, der Stadt Gemünden und Stiftungsforsten Haina aufeinander. Die Benennung „Dreimärker“ wäre auch für diesen Grenzstein zu-



Historischer Grenzsteine mit Hessischem Löwen

treffend. Die Waldungen nordöstlich der Rosenthaler Stadtwaldgrenze sind im Besitz von Stiftungsforsten Haina, während südlich des Dreiländersteins der Gemündener Stadtwald anschließt.

### Die „Hängsche“ Grenze

Die Verwaltungsgrenze im nördlichen Burgwald zwischen dem Amt Haina und Amt Wolkersdorf (heute Burgwald), wird in der Chronik „Willersdorf im Burgwald“ aus dem Jahr 1971 von Pfarrer Dr. Gustav Hamann wie folgt beschrieben: „Die Hängsche Grenze auf ihrer Ostseite ist identisch mit dem Waldrand und der Wasserscheide Rhein-Weser. Jenseits derselben gehören die Waldungen dem Landes-Wohlfahrtsverband, der den geschlossenen Hainauer Klosterbesitz treuhänderisch zugunsten der Hospital-Insassen verwaltet (heute: unter Geschäftsnamen Vitos Haina GmbH). An dieser Grenze hatte „Heintz von Lutter seliger“, der treue und fromme Hospital-Vorsteher des Landgrafen Philipp, schon 1533 „creutzbäume“ hauen und uffrichten lassen“

Es ist anzunehmen, so schreibt Pfarrer Gustav Hamann weiter, daß die jetzige „Hängsche“ Grenze sogleich nach dem Übergang des Klosters an die Landgrafen von Hessen gezogen und durch Malbäume festgelegt wurde. Da es später wiederholt zu Grenzstreitigkeiten zwischen dem Hospital Haina und der Grafschaft Waldeck kam, wurde die dortige Grenze bis 1744 vermessen und versteinert. In Fortsetzung dessen wurden dann auch um 1775 Steine entlang der Grenze zwischen dem Hospital Haina und dem Amt Frankenberg gesetzt. Sie markieren nach einer wechselvollen und langen Geschichte noch immer die alte politische Grenze zwischen den Grafschaften Ziegenhain und Battenberg.

Viele historische Grenzsteine sind bis heute erhalten geblieben, wobei der Erhaltungszustand sehr unterschiedlich sein kann. Der nördliche Grenzabschnitt führt uns zu zahlreichen Grenzsteinen mit dem profilierten Hessischen Löwen -manche sogar auf der Steinvorder- und Rückseite- und eingemeißelten Buchstaben wie: HH (Hohes Hospital), H (Haina) und Wf (Willersdorf) sowie mit den Jahreszahlen 1777, 1795, 1819, 1825 und 1826. Dem interessier-

ten Betrachter zeigt sich eine Palette unterschiedlicher Grenzsteinformen und Wegmarkengrößen. Das trifft auch zu für die Fortsetzung des Grenzweges entlang der Rosenthaler Stadtwaldgrenze bis zum „Dreiländerstein“ nordöstlich von Hertingshausen. Hier bilden die Anschauungsobjekte mit eingemeißelten Buchstaben wie: HH, H, G (Gemünden) und Ro (Rosenthal) sowie mit den Jahreszahlen 1735 und 1826 die Grenzlinie zwischen dem Forstbezirk Haina, dem Stadtwald Gemünden und dem Stadtwald Rosenthal.

Diese nordöstliche Grenzlinie beinhaltet auch auf ihrer Gesamtlänge einen vorgeschichtlichen Höhenweg, der aus dem Schwalmgrund von Treysa über Gemünden in nordwestliche Richtung zu Kneblsrod und weiter zur Quernst führte. Die Wüstungen Herzhausen, Rommertehausen und Weidenhain liegen unweit des Grenzsteinweges und finden daher auch ihre geschichtliche Erwähnung auf der Hinweistafel.

### Die Historische Grenzsteinkarte von 1741

Eine herausragende Informationsquelle für den östlichen Grenzabschnitt Stadtwald Rosenthal zu Forst Haina ist die historische Grenzsteinkarte aus dem Jahr 1741, die noch bis in unsere Zeit den Treppenaufgang im Rosenthaler Rathaus ziert. 38 Steine sind auf der Karte mit fortlaufenden Nummern und Richtungsangaben verzeichnet. Später wurde von der Höhe Bödberg bis Dreiländerstein die Zahlenfolge 1–89 in die Grenzmaße gemeißelt.

Originaltext Situations-Riss:

Über die zwischen dem Hohen Hospital HAINA und der Stadt ROSENTHAL befindlichen Waldgränze welcher gestalt selbige im Monath Junio 1741 von beyden theilen reguliret und abgesteinert, sodann im 14 Schuiger Cassell. Ruthe von Stein zu Stein gemessen und nach beygefütem Maastab in diesen Riss gebracht worden, durch Jacob Petzsch, Herrschaftlicher Landmeßer.

Siegel und Unterschriften unter anderen: W. von Urf -Samtobvorsteher für deren hohen Hospitalien in Hessen- und Stieglitz -Rentmeister von Rosenthal-

Mögen dem natur- und geschichtsinteressierten Wanderer naturnahe Wege, schöne Ausblicke und sachkundige Erläuterungen an der Strecke einen hohen Erlebniswert bei seinen Touren bescheren.

Hierzu wünscht viel Spaß und ein „Frisch Auf“

Helmuth Vaupel

-Obmann für historische Grenzsteine um Rosenthal-



Flyer erstellt von Helmuth Vaupel, 35119 Rosenthal, Am Moosberg 6  
Telefon (06458) 254 · e-mail helmuth.vaupel@online.de

-Verein für naturnahe Erholung e.V. Rosenthal -Wandern-  
Wegepatte für historische Grenzsteinwege um Rosenthal  
www.seegerteichhuette.de

## Historische Grenzsteinwege um Rosenthal



### Was sind historische Grenzsteine?

Historische Grenzsteine zählen wegen ihrer geschichtlichen, künstlerischen oder wissenschaftlichen Bedeutung zu den Kulturdenkmälern und stehen unter Denkmalschutz. Sie stellen unwiederbringliche Werte im Heimat- und Geschichtsverständnis der Menschen dar. Sie verdeutlichen die Beziehungen zwischen Vergangenheit und Gegenwart und vermitteln zwischen Tradition und Fortschritt. An ihrer Erhaltung besteht ein öffentliches Interesse.

Wer an der Geschichte seiner engeren Heimat interessiert ist, der möge auch anregen den Grenzsteinwegen zu folgen und in der Wald- und Feldgemarkung um Rosenthal diese Jahrhunderte alten Zeitzeugen zu bestaunen. Verbunden wird damit aber noch mehr die Hoffnung, die verborgenen Schätze der Vergangenheit in das öffentliche Bewußtsein zu bringen und die Bevölkerung als ihre Bewahrer zu gewinnen.



Wappenstein „Hl. Elisabeth“ um 1550

Museum für Kunst und Kulturgeschichte Marburg – Bildarchiv Foto Marburg – ehem. Deutschordenshof Merzhausen



## Historische Rosenthaler Grenzsteinwege als Themenwege

-Geschichte in der Wald- und Feldflur erleben-

Themenwege informieren neben der üblichen Landschaftsbeschreibung den Wanderer und Naturfreund über die vielfältigen Lebensräume und Besonderheiten der betreffenden Region. Sie geben Aufschlüsse über die Bedeutung dieser Landschaft als Siedlungsraum für den Menschen. Hier sind es die fast drei Jahrhunderte alten Grenzsteine mit ihrer lokalen Geschichte, die einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt werden. Das Projekt beinhaltet den Historischen Rosenthaler Grenzsteinweg-Süd und den Historischen Rosenthaler Grenzsteinweg Nord-Ost. Den Informationstafeln ist die Wegführung auf Kartenausschnitten zu entnehmen, ebenso die Platzierung weiterer Hinweisschilder, die tangierenden Wanderwege sowie Sitz- und Ruhemöglichkeiten.

Eingebunden in den Grenzsteinweg-Süd ist der Grenzverlauf der Kreisgrenze Waldeck-Frankenberg zu Marburg-Biedenkopf. Neben den historischen Grenzmarken des ehemaligen Deutschordenswaldes beinhaltet der Grenzweg weitere kulturhistorische Besonderheiten wie: Die Historischen Köhlermeiler am Alten Rosenthaler Weg, der ehemalige

Deutschordenshof Merzhäuser und die Judenquelle in der Waldflur Langer Grund. Das Naturschutzgebiet Merzhäuser Teiche ist auch mit einer Schautafel in den Grenzweg integriert.

Naturverbunden und mit lokaler Geschichte versehen ist zudem der Grenzsteinweg Nord-Ost, der ebenso Einheimischen wie Geschichts- und Naturfreunden der Region gut zu vermitteln ist. Die historischen Grenzsteine entlang der Rosenthaler Stadtwaldgrenze und der sich anschließenden Staatswaldgrenze zu Stiftungsforsten Haina (Kloster), finden auf den Infotafeln ihre kulturhistorische Bedeutung erläutert. Die historische Grenzsteinkarte aus dem Jahr 1741 für den östlichen Grenzabschnitt Stadtwald Rosenthal zu Forst Haina, zielt bis in unsere Zeit den Treppenaufgang im Rosenthaler Rathaus und ist eine herausragende Informationsquelle für die Grenzbeschreibung.

Nach Auflösung des Zisterzienserklosters Haina im Jahre 1527 durch Landgraf Philipp den Großmütigen wurde aus dem ehemaligen Klosterwald ein Hospitalwald. Grenzbeschreibungen und Kontrollritze sind im Sal-

buch Hospital Haina in der Folgezeit ab dem Jahr 1556 zu finden. Die Versteinung der Grenze erfolgte Mitte des 18. Jahrhunderts. Heute noch können wir uns an zahlreichen historischen Grenzmarken aus jener Zeit erfreuen.

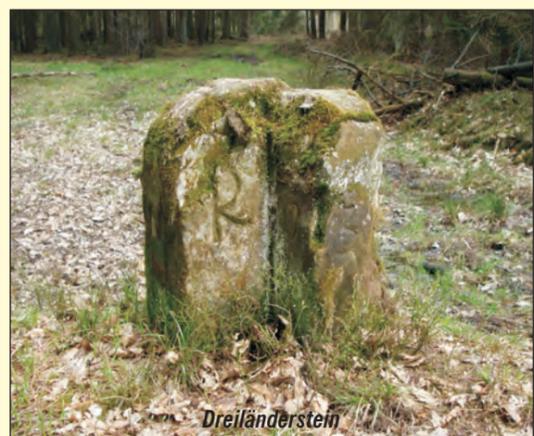
Auch die an der Wanderstrecke liegenden Wüstungen Herzhausen, Rommertehäuser und Weidenhain werden im Blick auf ihre Geschichte erwähnt. Die einstigen Bewohner gehörten nach der Aufgabe ihrer Behausungen zu den zwölf Gründungsorten der Stadt Rosenthal.

Diese kulturhistorischen Grenzsteinwege stellen für die Burgwaldregion ein absolutes Novum dar. Start und Ziel für beide Wanderstrecken ist das Informationsportal am Parkplatz an der Seegerteichhütte ausgangs der Burgwaldstadt in Richtung Roda. Hier wird mit den Streckenübersichtskarten und der Zielsetzung zu den Grenzsteinwegen eingeladen und informiert.

Die Rundwanderstrecke für den Grenzsteinweg-Süd hat eine Gesamtlänge von 15 Kilometern, wobei für den „Historischen Grenzsteinweg“ neun Kilometer zu erwandern sind. Die Wegeführung läßt auch eine individuelle Einteilung der Streckenlänge zu.

Für die Rundwanderstrecke des Grenzsteinweges Nord-Ost beträgt die Gesamtlänge 14 Kilometern, wobei für den „Historischen Grenzsteinweg“ aber nur sieben Kilometer zu erwandern sind. Die Wegeführung unter Einbeziehung des Parallelweges läßt auch hier eine individuelle Einteilung der Streckenlänge als Rundwanderweg zu.

Die Anwanderung von der Seegerteichhütte zum Grenzsteinweg Nord-Ost beträgt etwa vier Kilometer und ist auf dem R 8 (Stadtwaldweg) und X 9 (Wartburgpfad) möglich. Anfahrten zur Wanderung können auch mit dem Bus und PKW über Land- und Kreisstraßen erfolgen. Weitere Informationen sind den Topographischen Karten und den Hinweisen vor Ort zu entnehmen.



### Die Köhleröfen am Alten Rosenthaler Weg

Die lange Tradition der Kohlenbrennerei im Burgwald erfuhr in den 1940er und 1950er Jahren nochmals ein kurzes Aufblühen infolge des Rohstoffmangels nach dem Zweiten Weltkrieg. Die Kohlenengewinnung während der Zeit nach 1945 am „Alten Rosenthaler Weg“ in Richtung Bracht, geschah in wesentlich kleinerem Umfang. In gemauerten Öfen, die als sogenannte „Hangmeiler“ unter Ausnutzung der natürlichen Geländeformen angelegt waren, wurden von der Frontseite her Buchenstücke gestapelt. Dann wurde das Einstiegloch mit Backsteinen und Lehmörtel zugemauert, so daß man es später nach erfolgter Holzschwefelung leicht wieder öffnen und die entstandene Holzkohle entnehmen konnte.

Fünf halbrunde, gemauerte Backsteingewölbe standen Mitte des 20. Jahrhunderts noch an ihren Nutzungsorten, denn der Betrieb an den Köhlermeilern ging weiter. War während des Krieges noch medizinische Kohle produziert worden, wurde jetzt die Holzkohle für die mit Holzvergaser umgerüsteten Kraftwagen gebraucht. Benzin gab es zunächst in der Mangelwirtschaft nach dem Zusammenbruch des „Dritten Reichs“ nicht. Auf der gegenüberliegenden Seite des Waldwirtschaftsweges sind noch Teile eines gemauerten Wasserbeckens zu erkennen. Von hier aus wurden Glutreste beim Entnehmen der Holzkohle gelöscht.

Hessen-Forst hat gemeinsam mit dem Landesamt für Denkmalpflege Hessen -Bau- und Kunstdenkmalpflege-Marburg die gemauerten Köhlermeiler restauriert und dauerhaft vor dem Verfall geschützt.

### Der ehemalige Deutschordenshof Merzhäuser

Der Deutschordenshof Merzhäuser gehörte zur Niederlassung der Deutschherren in Marburg. Vor den Toren der Stadt an der Lahn hatte die geistliche Gemeinschaft, die Ende des 12. Jahrhunderts im Zusammenhang mit den Kreuzzügen zur Versorgung kranker Pilger und verwundeter deutschsprachiger Kriegsteilnehmer im Heiligen

Land entstanden war, 1234 das Grabmal der soeben heiliggesprochenen Landgräfin Elisabeth von Thüringen und das von ihr gegründete kleine Franziskushospital bei Marburg übernommen. Innerhalb weniger Jahrzehnte entwickelte sich aus dieser personell wie materiell gut ausgestatteten Einrichtung ein neuer, als Ballei bezeichneter und von einem Landkomtur geführter organisatorischer Mittelpunkt im Reich, dem auch durch Schenkungen und Kauf erworbene Besitzungen in Merzhäuser angeschlossen wurden. 1256 überließ Graf Berthold von Ziegenhain dem Deutschen Orden seine Güter in Merzhäuser mit allem Zubehör. Bereits 1261 läßt sich ein von Mitgliedern des Marburger Konvents geführter Gutsbetrieb fassen. Durch die Auflösung geistlicher Besitzungen im Zuge des Reichsdeputationshauptschlusses verlor der Deutsche Orden 1809 seine Güter in der Ballei Hessen. Der Waldbesitz wurde Staatswald, das Hofgut Merzhäuser in Erbleihe gegeben und dem Ortsverband Rosenthal eingegliedert. Das einstige Ordenshaus der Brüder aus Marburg wurde abgerissen und durch ein Wirtschaftsgebäude (später „Forsthaus“) 1836 von dem damaligen Gutsbesitzer Löwer ersetzt, jedoch nicht auf den Grundmauern des damaligen Ordenshauses erbaut. Nach der Bauernbefreiung ging das Gut 1832/48 in Privatbesitz als freies Eigentum über. 1880 wurde es dem Forstfiskus verkauft, der die Anlage als Forstthof nutzte. Am 17.04.1888 schied Merzhäuser aus dem Ortsverband Rosenthal aus und wurde dem Gutsbezirk Oberförsterei Bracht und damit dem Kreis Marburg zugeschlagen. Heute befindet sich der Gebäudekomplex in Privatbesitz und wurde sorgfältig renoviert.

Ein herausragendes kulturhistorisches Zeugnis ist der aus rotem Sandstein gefertigte Wappenstein um 1550, der Anfang der 1960iger Jahre bei Umbauarbeiten im alten Förstergehöft, dem Nachfolgebau der Ordensniederlassung in Merzhäuser, gefunden und an das Museum für Kunst und Kulturgeschichte der Philipps-Universität Marburg überwiesen wurde. Auf dem Rahmenstreifen über dem Wappen ist die Inschrift „HOLDINGHAVE(N)“ zu lesen. Der linke Teil des Reliefs teils mit einem zweiten Wappen ist abgeschlagen, vermutet wird das Wappen des Landkomturs Johann von Rehen. Er war ab 1545 Leiter der Ballei Hessen. Die Steinmitte zeigt die Hl. Elisabeth mit Kirchenmodell



und Bettler, daneben das Wappen des Deutschordens, mit Herzschild Gottfried von Holdinghausen den Trappierer (Vermögensverwalter). Der Wappenstein befand sich ehemals an dem im 19. Jahrhundert abgebrochenen Deutschordenshaus in Merzhäuser, an dessen Stelle ein Wirtschaftsgebäude und später ein Forstthof errichtet wurde. Die heutigen Maße des Sandsteins: Höhe 78 cm, Breite 88 cm, Tiefe 15 cm.

Ein weiteres Relikt der frühen Neuzeit ist das Wappen des Landkomturs Johann von Rehen auf dem gotischen Türsturz über dem Tor zum Gewölbekeller der Mönche. Der Wappenstein mit der eingemeißelten Jahreszahl von 1551 gehört zu den letzten baulichen Spuren, die auf das Leben in der ehemaligen Ordens-Kasterei Merzhäuser hinweisen. Über der Jahreszahl sind fünf Großbuchstaben eingemeißelt mit den Initialen des Landkomturs: J – V – R – L – C – = Johann von Rehen-Landcomtur-.

### Die Judenquelle im Langen Grund

Wie Hubertus Koch aus Oberrospe in seinem Buch „Quellen im Burgwald“ aus dem Jahr 2009 schildert, sind Bachbett und Quelltrichter der Judenquelle am „Hammerrück“ stark von Erosion gezeichnet. Der Quelltrichter läßt jahreszeitlich bedingt und dem Tagwasseraufkommen eine zeitweise hohe Schüttungsmenge vermuten. Der Wasserablauf führt in den nahen Krimmelbach, der wiederum über die Bentreff in die Wohra mündet.

Der Erzählung nach -so Sigmar Salzmann vom Heimatverein Rosenthal- hatte sich ein Bewohner der „Eisenhammermühle“ vor langer Zeit bei einem jüdischen Geldverleiher hoffnungslos verschuldet. Der Geldgeber erschien in der Mühle und forderte den säumigen Schuldner zur Zahlung auf. Es muß zu einem heftigen Streit gekommen sein, in dessen Folge der Gläubiger unverrichteter Dinge den Heimweg zu Fuß durch den „Langen Grund“ antrat. Dort am „Hammerrück“, gut einen Kilometer von der „Eisenhammermühle“ entfernt lauerte ihm der Säumige auf und erschlug ihn an der Quelle. Der Mörder wurde in Marburg abgeurteilt und hingerichtet.

### Historische Grenzsteine des Deutschordenshofes Merzhäuser

Von kulturhistorischer Bedeutung sind die fast dreihundert Jahre alten Grenzmarken des ehemaligen Deutschordenshofes Merzhäuser. Etwa 60 Grenzsteine sind auf dem Plan des „Deutschen Freien Ordens Hoffes Merzhäuser“ verzeichnet. Die von Geometer Hermann Rudolphi im Jahr 1700 aufgenommene farbige Handzeichnung zeigt durch Grenzlinien und Grenzsteinen den scharf abgegrenzten Bereich von Hof Merzhäuser und dem zugehörigen Mönchswald. Nur noch 24 dieser kulturhistorischen Grenzmarken sind heute in überwiegend gut erhaltenen Zustand anzutreffen, sechs davon wurden im 20. Jahrhundert zu Abtei-